

KULTURGRENZEN, KULTURRÄUME, EINZUGSGEBIETE DER WALLFAHRTSORTE DIE ROLLE DER WALLFAHRT IN DER KULTURELLEN GLIEDERUNG

GÁBOR BARNA
Department of Ethnology
József Attila University
H-6722 SZEGED

UDK 39.001:008
Pregledni članak
Review
Primljeno: 21. 11. 1995.

Es wurde das Einwirken der Wallfahrtsorte auf die Ausbildung kultureller Grenzen und Provinzen im Donaubecken besprochen. Die Wallfahrtzentren üben verschieden starke Anziehungskraft aus. Sie können als lokale, regionale, supraregionale und internationale Zentren wirken und Wallfahrer verschiedener Nationalitäten und sogar Glaubensbekenntnisse anziehen. Anhand einiger markanter Beispiele wies der Autor auf verschiedene Wandlungen, besonders nach dem ersten Weltkrieg, als die politischen Grenzen stark auf die Zielauswahl der Wallfahrer und die Einzugsgebiete der Wallfahrtsorte einwirken.

Auf die Herausbildung kultureller Grenzen¹ können neben den naturgeographischen und den politischen Grenzen auch die religiösen Grenzen Einfluß nehmen², dies bezieht sich auf die unterschiedlichen Konfessionen. Dagegen wurde die Rolle der Grenzen innerhalb der Konfessionen (z.B. bei Katholiken: Pfarreien, Dekanate, Bistümer oder Ordensprovinzen, Custodien, Klöster) nicht oder kaum untersucht. Alle diese Institutionen wie ebenso die Konfessionsschulen (Priesterseminare, Lehrerbildungsinstitute, Kollegien, partikulare Schulen) beruhen auf einer grundlegenden Einheit, Ähnlichkeit, auf der Einheit und Identität, die durch die gleiche Religion und das mit ihr gegebene Weltbild und Mentalität hervorgerufen wurden.³

Auf der gleichen Religion beruhen auch die Einziehungsgebiete der Wallfahrtsorte. Deren gleichzeitig vereinigender und absondernder Einfluß zeigt sich im allgemeinen⁴ innerhalb einer Konfession, innerhalb des Katholizismus. Der Einfluß sonstiger Faktoren (Sprache, Nationalität, geographische und oekologische Faktoren usw.) konnten sich historisch auf die Wallfahrt nur gestützt auf die Religion auswirken.

¹ Die Erforschung der kulturellen Grenzen, Räume und Strömungen hatte im Werk Milovan Gavazzi einen wichtigen Platz und ist bis heute ein wichtiges, betontes Gebiet der europäischen Ethnologie. Vgl. GAVAZZI 1947, 1956, 1971, 1988. und WIEGELMANN 1991. Deshalb habe ich mir zum Thema meines Vortrages, dieser Publikation ein begrenztes Segment dieses Fragenkreises gewählt. Ich suche unter den allgemeinen Bezügen der Beziehung von Religion und Umwelt eine Antwort auf die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen dem sich historisch ändernde Einflußgebiet der Wallfahrtsorte und der landschaftlich-historischen Gliederung der Kultur, der Herausbildung kultureller Räume gibt. Vgl. BARABÁS 1963, 1980.

² PALÁDI-KOVÁCS 1980:63.

³ HOFER 1980:105, BARTHA 1992.

⁴ Im allgemeinen sage ich deshalb, weil es auch Beispiele für gemeinsame Wallfahrtsorte der Katholiken und Orthodoxe gibt.

Die um die Wallfahrtsorte entstandenen Bezirke, Anziehungsgebiete schufen funktionelle Einheiten im religiösen Leben. Die Forschung hat die Wallfahrtsorte aufgrund ihrer sich historisch ändernden Bezirke folgendermaßen eingeteilt:

- a) Wallfahrtsorte mit lokaler Bedeutung
- b) Wallfahrtsorte mit regionaler Bedeutung
- c) supraregionale Wallfahrtsorte
- d) Wallfahrtsorte mit internationaler Ausstrahlung.⁵

Die Anziehungsgebiete der Wallfahrtsorte mit ihrer unterschiedlichen Dynamik haben sich hierarchisch strukturiert und schichtenweise übereinandergelagert.

Dafür möchte ich einige Beispiele geben:

1.) Máriakéménd im Komitat Baranya war vom 18. Jahrhundert an der lokale Wallfahrtsort der hier lebenden katholischen Deutschen.⁶ 2.) Ein Gnadenort für die Kleinlandschaft Nordbatschka ist Doroszló (heute Doroslovo), wohin Ungarn, Bunjewazen und Deutsche wallfahrten.⁷ 3.) Zum heiligen Brunnen von Baja (Máriakönyve [Träne Mariens], Baja-Vodica) kommen außer den katholischen Ungarn, Deutschen, Bunjewazen und Schokazen auch die orthodoxen Serben.⁸ 4.) Der Einflußbereich des siebenbürgischen Csíksomlyó (heuteTMomleul Ciuc) war historisch das Szeklerland, dann die Moldau, später ganz Siebenbürgen und heute ist es das ganze ungarische Sprachgebiet.⁹ 5.) Máriagyúd (Jud) war vor dem Ersten Weltkrieg der Gnadenort Südtransdanubiens, ganz Slawoniens und der Batschka. In seinen Einflußbereich gehörte die ungarische, deutsche, bunjewazische, schokazische und andere kroatische Bevölkerung dieser Gegenden.¹⁰ 6.) Máriapócs war nicht nur der gemeinsame Gnadenort der verschiedenen nordungarischen Gegenden und dort lebenden Nationalitäten (Ungarn, Ruthenen, Slowaken, Rumänen und Deutschen), sondern auch unterschiedlicher Konfessionen (Römisch- und Griechisch-Katholische, Protestanten, Sekten), und sein Einfluß reichte noch über die Landesgrenzen hinaus, zu seinem Anziehungsbereich gehörte auch das einstige Galizien.¹¹ 7.) Einer der größten Wallfahrtsorte der mitteleuropäischen Völker und Länder seit dem 14. Jahrhundert ist Mariazell¹² in Steiermark.

Die Ausdehnung der Einflußbereiche gestaltet historisch der gemeinsa-me oder gesonderte Einfluß mehrerer Faktoren, und deren Veränderung kann sie modifizieren. Eine große Rolle spielen 1. die sprachliche Gegliedertheit, 2. die geographischen Faktoren und 3. die politischen und kirchlichen Verwaltungsgrenzen. Wie zeigt sich dies im alltäglichen Leben?

⁵ BANGÓ 1979:153.

⁶ BARNA 1990:101-103.

⁷ BALOGH 1872:524, RAJ - NAGY 1993,

⁸ BALOGH 1872: , BANGÓ 1979:114, BARNA 1990:30-31.

⁹ BALOGH 1872: , BÁLINT 1944:

¹⁰ BALOGH 1872:471, BANGÓ 1979:127, BARNA 1988. Č

¹¹ BARNA 1993:109-111.

¹² Vgl. BARNA 1995 (im Druck) mit weiterer Literatur. RODLER 1929.

1.) Innerhalb funktioneller Einheit der Wallfahrtsbezirke können sich die *sprachlichen/ethnischen Gruppen räumlich und zeitlich voneinander absondern*. Die einzelnen Nationalitäten wählen sich oftmals andere Feste. So besuchten Máriaradna (Radna) z.B. die Deutschen eher am Tage Mariä Himmelfahrt, die Kraschowanen zu Pfingsten und die Ungarn an mehreren Marienfesttagen.¹³ Das Hauptwallfahrtsfest in Loretto (Burgenland) ist der 15. August, aber die Wallfahrten der Kroaten fanden am dritten Sonntag im September statt. Das war der *Kroatische Sonntag*.¹⁴ Das bedeutet, daß Predigten in verschiedenen Sprachen hörende, in verschiedenen Sprachen singende und betende Wallfahrer sich zeitlich voneinander abgrenzen. So haben wir es mit sich je nach Ethnikum zeitlich absondernden Bereichen zu tun.

Es gibt auch Beispiele für *räumliche Abgrenzung* gleichzeitiger Wallfahrten: Bei der Kalvarienwallfahrt nach Selmečbánya (Schemnitz, Banská Štiavnica) (14. September) versammelten sich früher die Slowaken bei der sog. unteren und die Deutschen bei der oberen Kirche. Es grenzten sich auch die Ungarn und Kroaten in Pécs-Havihegy bei der Wallfahrt am 5. August (Maria-Schnee) voneinander ab.¹⁵

Nach dem Ersten Weltkrieg verschoben sich die früheren, über die Sprachgrenzen hinausreichenden Wallfahrtsbezirke allmählich ins Innere des Sprachgebietes: Die einzelnen Nationalitäten wandten sich den Gnadenorten in ihrem eigenen Sprachgebiet zu und blieben bei anderen fort. Darin sehen wir den sich auch innerhalb der Kirche verwirklichenden direkten Einfluß der Tagespolitik (sprachlicher, nationaler Chauvinismus). Die Wallfahrtsorte mit dem Einzugsbereich einer Kleinlandschaft werden ethnisch homogen.¹⁶

Den Erfahrungen gemäß erfüllt nur ein kleiner Teil der Gadenorte die Rolle des ausschließlichen Wallfahrtsortes eines Gebietes.¹⁷ Solche finden sich am ehesten unter den Wallfahrtsorten mit lokaler- oder regionaler Bedeutung. Die meisten spielen zusammen mit anderen Gnadenorten ihre Rolle im religiösen Leben einer Gemeinschaft, d.h., eine Siedlung kann gleichzeitig mehrere Wallfahrtsorte frequentieren, kann gleichzeitig zum Einzugsbereich mehrerer Wallfahrtsorte gehören.

Die internationalen und eine Großlandschaft erfassenden Gnadenorte sind die Begegnungsorte unterschiedlicher Völker, ihr Einzugsbereich umfaßte früher und umfaßt auch heute ganze Regionen und Länder (z.B. Mariazell, Máriagyüd, Máriapócs, Máriaradna).

2.) Die Grenzen des Einzugsbereiches der Wallfahrtsorte können auch von natur- und wirtschaftsgeographischen Faktoren beeinflußt werden. Dies war vor allem in der Vergangenheit der Fall. Auf einer Karte mit den Siedlungen des Einzugsgebietes von Máriaradna im 18. Jahrhundert zeichnet sich das Netz der Verkehrswege in den

¹³ BARNÁ 1993., BÁLINT - BARNÁ 1994:178-183.

¹⁴ FISCHER - STOLL 1982:96-98. PRICKLER 1982., RITTSTEUER o.J.

¹⁵ BARNÁ 1990:122-123.

¹⁶ BARNÁ 1985., BÁLINT - BARNÁ 1994:288-294.

¹⁷ TŰSKÉS 1993:330.

Flußtälern ab: die Täler von *Maros/Mieresch*, *Fehér Körös/Weißer Kreisch*, *Hármas Körös/Dreier Kreisch* und im Süden vom *Temes/Temesch*. Der Einflußbereich von Mátравerebely im 18. Jahrhundert umfaßte im großen und ganzen die Siedlungen im Zagyva-Tal.¹⁸ Und der Bereich von Homokkomárom im Komitat Zala stimmte zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem damaligen Marktbereich von Nagykanizsa überein.¹⁹ Diese Wallfahrtsbezirke konnten in einer bestimmten Periode mit einem kulturellen Raum übereinstimmen. Die Veränderung der Wallfahrtsortsdynamik, dann der Massenverkehr im 19.-20. Jahrhundert und der Wallfahrtstourismus unserer Tage haben diese Übereinstimmung verändert.²⁰

3.) Die Zugehörigkeit zu derselben Ordensprovinz, zu demselben Dekanat oder Bistum erhöhte in dem gegebenen Rahmen der Kirchenverwaltung die Möglichkeit zur Propaganda und trug dadurch möglicherweise zur Herausgestaltung des Einflußbereiches der Gnadenorte bei. Bei der Herausbildung der Bereichsgrenzen von Andocs im Komitat Somogy oder von Máriaradna im 17.-18. Jahrhundert spielten die Missionen der Franziskaner und die Bettelrundreisen eine große Rolle.²¹

Die Rolle der politischen Grenzen ist vor allem im 20. Jahrhundert gewachsen, parallel mit der schon erwähnten sprachlich/nationalen Wendung nach innen. Die früher bestehende Möglichkeit zu freierer Bewegung wurde durch die Entstehung der sog. Nationalstaaten, die Einschränkung oder das Verbot der Grenzüberschreitung eingengt. Deshalb haben z.B. die Grenzen von Trianon den Einzugsbereich der grenznahen Gnadenorte umgestaltet. Die Bewohner Südtransdanubiens blieben den Gnadenorten der Kroaten fern und diese wieder den transdanubischen, die Große Ungarische Tiefebene wurde von Máriaradna abgeschnitten, das Partium und Nordsiebenbürgen von Máriapócs und Oberungarn von Mátравerebely.

Es bleibt noch die Frage, worin sich die Zugehörigkeit zu den verschiedenen ausgedehnten und historisch veränderlichen Einflußbereichen äußert: in Devotionalien, in Liedertexten und -melodien, in paraliturgischen Andachtsformen, in Eheschließungsbeziehungen? Zeigt sich die Bindung an einzelne Gnadenorte im Bewußtsein der Individuen und Gemeinschaften? Und wenn das der Fall ist, gibt es Symbole der Zusammengehörigkeit? Können die Wallfahrtsorte eine Rolle dabei spielen, daß sich die Kultur ihres Einflußbereichs in gewisser Beziehung vereinheitlicht, sich von anderen Bereichen unterscheidet?

Diese Fragen lassen sich nicht eindeutig beantworten. Der vereinheitlichende Einfluß läßt sich natürlich vor allem auf der Ebene des religiösen Lebens, der Religionspraxis und Paraliturgie nachweisen, z.B. hinsichtlich der Wallfahrtslieder. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts schufen sich die meisten ungarischen Gnadenorte ihr eigenes Liederrepertoire, das bloß wegen der Kirchenliederreformen in der

¹⁸ ZADRAVECZ 1934., BALOGH 1872:471-480., BARNÁ 1990:113-116.

¹⁹ TŰSKÉS 1993:330.

²⁰ BARNÁ 1992.

²¹ TŰSKÉS 1993:335-336.

Jahrhundertmitte verschwunden ist.²² Eigentümliche Kultformen bürgerten sich in einzelnen Bezirken ein, aber auch zwischen einzelnen Bezirken. Eine solche ist z.B. der Brauch des sog. *Altargrußes*, dessen Verfasser²³ wir kennen, dieser Gruß hat sich vom Jászberényer Bereich dadurch auf die Wallfahrten von Gyöngyös und Mátraverebély ausgedehnt, daß die Jazygen alle drei Gnadenorte besuchten. In Máriaradna lernten die Stadtbewohner aus der Tiefebene die Andacht des *lebenden Rosenkranzes* und ihren Verein kennen. Sie gelangten vermutlich aus dem Ausland durch die Kontakte zum Franziskanerorden hierher. Viele Fragen wirft der paraliturgische Brauch der *Wallfahrtstaufe*²⁴ auf, dem man vor allem bei den heiligen Brunnen Transdanubiens, im pannonischen Raum begegnet. Jedoch sind die zeitlichen und räumlichen Zusammenhänge ihrer Verbreitung noch nicht bekannt. Möglicherweise ist bei diesem Brauch die Ausstrahlung Mariazells zu erkennen.

Auch im Bereich der materiellen Kultur ist vor allem an die Gleichartigkeit der mit der Welt der Wallfahrten eng verbunden Devotionalien zu denken, in erster Linie an die von ihnen, den Bildern und Statuen, angefertigten Kopien: die vervielfältigten graphischen kleinen Andachtsbilder²⁵, Plastiken, Kleindrucke und - neuerdings - Fotografien. Bei den Drucksachen aber spielte schon im 19. Jahrhundert der Devotionalienhandel eine große Rolle. Das Auftauchen eines Gegenstandes ist also mit Vorsicht zu behandeln. Sicherere Schlußfolgerungen ermöglichen die an einen Gnadenort gebundenen Gegenstände, wie etwa sie spezifischen *Wallfahrtsstäbe* (Zeller, Gyüder - Juder, Verebélyer Stab usw.²⁶). Nach ihrer Form und Aufschrift sind auch die Krüge zum Wassertransport an einen Gnadenort/heiligen Brunnen zu binden (Gyüder²⁷, Mariataler Krug usw.).

Am Ende dieses skizzenhaften Überblicks läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Vor allem *die lokalen und Kleinlandschafts-Wallfahrtsorte können mit den Kulturräumen übereinstimmende Einflußbereiche haben*, denn sie können eine religiös, wirtschaftlich, geographisch und eventuell auch ethnisch homogene Landschaft zusammenfassen. Der verändernde Einfluß der erwähnten Faktoren wie auch der (politischen und kirchlichen) Verwaltungsgrenzen macht sich hier selten geltend. *Der vereinheitlichende Einfluß zeigt sich dagegen vor allem im Bereich des religiösen Lebens*, in dem auch die einheitliche Kirchenleitung und Kirchenpolitik eine Rolle spielt. (Deshalb findet sich z.B. die Verehrung der ungarischen Heiligen bei allen Völkern des Königreiches Ungarn.) Die Integration verwirklicht sich großenteils innerhalb einer sprachlichen Gemeinschaft, und dort wird sich auch vor allem die ein Gruppenbewußtsein formende Wirkung eines Wallfahrtsortes zeigen. Es können aber auch interethnische Einflüsse auftreten.

²² BÁLINT - BARNA 1994:248-260.

²³ OROSZ 1941.

²⁴ BARNA 1992.

²⁵ SZILÁRDFY - TÜSKÉS - KNAPP 1987. , SZILÁRDFY 1995. , BÁLINT - BARNA 1994:267-282.

²⁶ BÁLINT - BARNA 1994:229-231.

²⁷ L.IMRE 1995:210.

Die Gnadenorte mit Großlandschafts - und internationalem Anziehungsbereich können Räume mit unterschiedlichen geographischen, oekologischen und historischen Gegebenheiten, verschiedene sprachliche und (eventuell) religiöse Gemeinschaften umfassen. Auch hier verwirklicht sich der vereinheitlichende Einfluß der Zugehörigkeit zum gleichen Einzugsbereich, die Möglichkeit der Übergabe und Übernahme vor allem im Bereich des religiösen Lebens, ohne daß er die den Raum unterteilenden kulturellen, sprachlichen und sonstigen Grenzen verwischen würde. Die Einflußbereiche der Wallfahrtsorte vertreten nicht die kulturelle Ebene, sondern eine andere, die religiöse Ebene. Insofern sind sie keine Determinanten der kulturellen Gliederung, sondern beleben sie nur. Ihre Wirkungen kennen wir aber bis heute noch nur ungenügend.

Nicht alle der gestellten Fragen vermochten wir zu beantworten. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Wallfahrtsforschung noch manches zu tun hat.

Literatur

- BÁLINT, SÁNDOR (1944): *Boldogasszony vendégségében* (Zu Besuch bei Unserer Lieben Frau). Budapest.
- BÁLINT, SÁNDOR - BARNA, GÁBOR (1994): *Búcsújáró magyarok* (Ungarische Wallfahrer). Budapest.
- BALOGH, AUGUSTINUS FLORIANUS (1872): *Beatissima Virgo Mater Dei, qua Regina et Patrona Hungariorum ... Agriae*.
- BANGÓ F., JENŐ (1979): *Die Wallfahrt in Ungarn. UKI-Berichte über Ungarn*. Wien.
- BARABÁS, JENŐ (1963): A kartográfiai módszer a néprajzban (Die kartographische Methode in der Volkskunde). Budapest.
- BARNA, GÁBOR (1985): Wallfahrtsregionen und interethnische Beziehungen in Ungarn. *Műveltség és Hagomány XXII*. 173-184.
- BARNA, GÁBOR (1988): Máriagyűd - magyarok, délszlávok, németek búcsújáró helye (Mariagyűd - gemeinsamer Wallfahrtsort der Ungarn, Südslawen und Deutschen). *Folklór és Tradíció VI*. Budapest, 67-80.
- BARNA, GÁBOR (1990): *Búcsújáró és kegyhelyek Magyarországon* (Wallfahrtsorte in Ungarn). Budapest.
- BARNA, GÁBOR (1992): A kunszentmártoniak radnai búcsújárása (The Pilgrimage of the People of Kunszentmárton to Radna). *Magyar Egyháztörténeti Vázlatok*, 3. 209-244.
- BARNA, GÁBOR (1992): Hagomány és újítás a búcsújárásban (Tradition und Innovation in der Wallfahrt). in: MOHAY, Tamás (Hg.) *Közelítések. Néprajzi, történeti, antropológiai tanulmányok Hofer Tamás 60. születésnapjára*. Budapest, 93-98.
- BARTHA, ELEK (1992): *Vallásökológia* (Religionsökologie). Debrecen.
- FISCHER, R. - STOLL, A. (1982): *Kleines Handbuch österreichischer Marien-Wallfahrtskirchen 1*. Band, Wien.
- GAVAZZI, MILOVAN (1947): Kultúráramlatok Pannóniában (Kulturströmungen in Pannonien). *Ethnographia LVIII*. 149-153.
- GAVAZZI, MILOVAN, (1956): Kulturgeographische Gliederung Südosteuropas. *Süd-ost-Forschungen VI*. 5-21.

- GAVAZZI, MILOVAN (1971): Ein Beitrag zur Kenntnis der balkan-karpatischen Kulturströmungen. *Műveltség és Hagomány XIII-XIV.* 213-222.
- GAVAZZI, MILOVAN (1988): Zu einigen Problemen der volkskulturforschung im pannonischen Raum. in: LUKÁCS, LÁSZLÓ (Hg.) *Märkte und Warenaustausch im pannonischen Raum.* Székesfehérvár, 15-25.
- HOFER, TAMÁS (1980): A regionális tagoltság különböző megközelítési lehetőségeiről (Verschiedene Annäherungsmöglichkeiten der regionalen Gliederung). in: PALÁDI-KOVÁCS, Attila (Hg.) *Néprajzi csoportok kutatási módszerei. Előmunkálatok a magyarság néprajzához 7.* Budapest, 103-129.
- KOVÁCS, ATTILA (Hg.)
- L. IMRE, MÁRIA (1995): *Szagrális táj és kultusz a pécsi egyházmegyében* (Sakrallandschaft und Kult in der Pécsi Diözese I. Wundertätige Quellen und heilige Brunne Pécs.
- OROSZ, ISTVÁN (1941): *Egy magyar szeptember. Orosz István önéletrajza.* Budapest.
- PALÁDI-KOVÁCS, ATTILA (1980): Kulturális régiók néprajzi vizsgálata (Volkskundliche Untersuchung kultureller Regionen). in: PALÁDI-KOVÁCS, ATTILA (Hg.) *Néprajzi csoportok kutatási módszerei. Előmunkálatok a magyarság néprajzához 7.* Budapest, 57-76.
- PRICKLER, CLARA (1982): Der "Lange Tanz von Kleinfrauenheid" im Licht archivalischer Forschung. in: BOCKHORN, OLAF - FIELHAUER, HELMUT (Hgs.) *Kulturelles Erbe und Aneignung. Festschrift für Richard Wolfram zum 80. Geburtstag.* Wien, 193-206.
- RAJ, RÓZSA - NAGY, ISTVÁN (1993): *Bajkúti Szűz Mária, könnyörögj érettünk! A doroszlói kegyhely történetének összegyűjtött adatai, valamint a búcsújárás és a helyi szentkúti búcsú sajátosságai* (Der Wallfahrtsort Doroszló). Tóthfalu.
- RITTSTEUER, JOSEF O.J.: *Loretto.* Eisenstadt.
- RODLER, GEBHARD (1929): *Mariazell. Geschichte und Beschreibung des Gnadenortes, der Basilika und der Schatzkammer.* Mariazell.
- SZILÁRDFY, ZOLTÁN (1995): A magáhhíhat szentképei a szerző gyűjteményéből (Andachtsbilder des Barock aus der Sammlung des Verfasseres). *Devotio Hungarorum 2.* Red. BARNÁ, GÁBOR, Szeged.
- SZILÁRDFY, ZOLTÁN - TŰSKÉS, GÁBOR - KNAPP, ÉVA (1987): *Barokk kori kisgrafikai ábrázolások magyarországi búcsújáró helyekről* (Kleingraphiken über Wallfahrtsorte in Ungarn). Budapest.
- TŰSKÉS, GÁBOR (1993): *Búcsújárás a barokk kori Magyarországon a mirákulum-irodalom tükrében* (Das Wallfahrtswesen in Ungarn im Spiegel der Mirakelliteratur). Budapest.
- WIEGELMANN, GÜNTER (1991): Theoretische Konzepte der europäischen Ethnologie. *Grundlagen der europäischen Ethnologie.* Band 1. Münster.
- ZADRAVECZ, ISTVÁN (1934): *Mátraverebély Szentkút. A kegyhely története, ájtatosságai és énekei.* Szentkút.

KULTURNE GRANICE, KULTURNE POKRAJINE,
PODRUČJE PRIVLAČENJA HODOČASNIČKIH SREDIŠTA
ULOGA HODOČAŠĆA U KULTURNOJ RAZDIOBI POKRAJINE

Sažetak

Na oblikovanje kulturnih granica mogu, uz prirodne i političke granice, djelovati i vjerski faktori. Pritom mogu određenu ulogu odigrati hodočasnička mjesta. Hodočasnička središta mogu se, prema njihovoj važnosti i privlačnosti, podijeliti u lokalna, regionalna, nadregionalna i međunarodna središta.

Autor je na nekoliko primjera pokazao kako su na etnički izmiješanu području u Podunavskoj kotlini postojala hodočasnička mjesta različitoga ranga, pri čemu je određenu ulogu igrao i nacionalni sastav hodočasnika. To su *Máriakéménd* u Baranji, *Doroszló/Doroslovo* (hodočasničko mjesto Mađara, Nijemaca i bunjevačkih Hrvata), *Vodica/Máriakönnye* kod Baje (katolički Mađari, Nijemci, Bunjevci, Šokci i drugi Hrvati, pa i pravoslavni Srbi), *Csíkssomlyó/Somleul Ciuc* (privlačio je isprva Mađare u Sedmogradskoj, zatim Moldaviji, danas iz čitavoga mađarskog etničkog područja), *Jud/Máriagyűd* (Hrvati, Mađari i Nijemci iz južne Transdanubije, Bačke i Slavonije), *Máriapócs* (okuplja Mađare, Nijemce, Rusine, Slovake, Rumunje, kako rimokatolike, tako i unijate, protestante te pripadnike raznih sljedbi; jedna „podružnica“ joj je u crkvi sv. Stjepana u Beču) te *Mariazell* u Štajerskoj (koji je od XIV. st. okupljao cijelu srednju Europu).

Pripadnici pojedinih naroda nerijetko su oblikovali svoje posebne oblike pobožnosti. To se zbilo, primjerice, u hodočasničkim mjestima *Radna/Máriaradna*, *Loretto/Loreta* (u Gradišću; tu su Hrvati organizirali posebnu *hrvatsku nedilju*), *Banska Štiavnica/Selmechánya/Schemnitz*, *Pécs-Havihegy/Marija snježna*.

Nakon drugoga svjetskog rata, tj. nakon raspada Monarhije, političke su granice snažno djelovale na preusmjeravanje hodočasničkih strujanja i preoblikovanje područja privlačenja. *Radna* i *Marija Judska* su, primjerice, ostale bez većine hrvatskih hodočasnika.